



Die Funzel

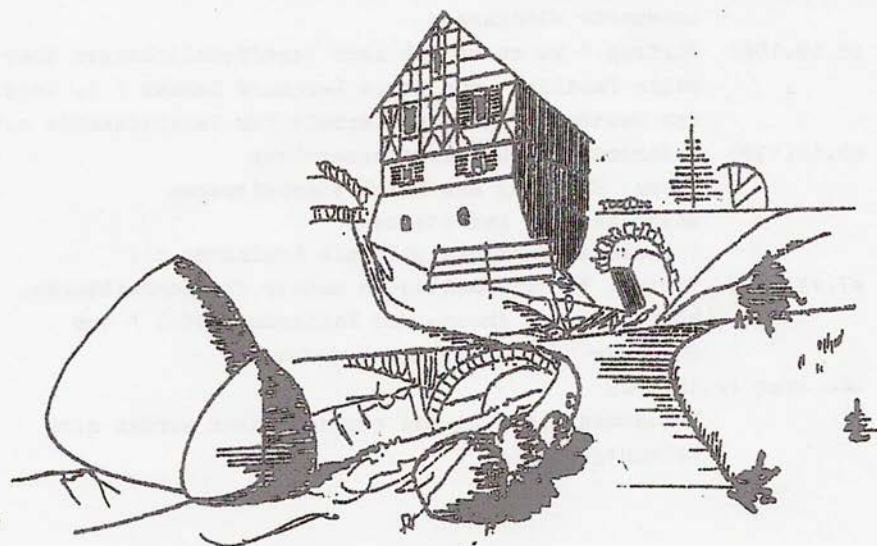
Mitteilungen des
Bergischen Vereins
für Familienkunde e. V.
und der
Bezirksgruppe **Bergisch Land**
der Westdeutschen Gesellschaft für
Familienkunde e.V. Köln
Heft 38 / Juli 1989

Redaktion

Dr. Wolfram Lang
Zanellastr. 52
5600 Wuppertal 2
Tel. 0202/557862

Gerhard Birker
Thomastr. 20
5600 Wuppertal 2
Tel. 0202/625596

Walter Borger
Hügelstr. 111
5620 Velbert 15
Tel. 02053/4309



1942 KALTENBACH 1.6.1984/4/10/10/10

Inhaltsverzeichnis

1.	Veranstaltungen	Seite	2
2.	Vereinsmitteilungen		3
3.	Vereinsbibliothek		3,4
4.	Vom Homburgischen ins Wuppertal		4-6
5.	Elberfelder auf der Universität zu Heidelberg, von 1565 - 1655		6,7
6.	Suchanzeige Familiengeschichte Viebahn		7,8
7.	Als es hier noch Hunger gab		8,9
8.	Jeder hat das Recht, ein Wappen zu tragen	10,	11
9.	Gelegenheitsfund		11
10.	Mitteilung der WGfF e.V. über ein Lesegerät		11
11.	Lateinische Bezeichnungen in Kirchenbüchern (Fortsetzung)		12



HERKENRATH
12. JAHRHUNDERT
TAUFSTEINDETAIL IN DER KATHOLISCHEN PFARRKIRCHE



Bitte nicht
vergessen!

Veranstaltungen

- 08.08.1989 Vortrag " Ein Beitrag zum Thema Logen " von Frau Annemarie Windgassen
- 05.09.1989 Vortrag " Wo suche ich nach Veröffentlichungen über meine Familie " von Herrn Bernhard Lesaar (1. Vors. der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V.)
- 03.10.1989 Außerordentliche Hauptversammlung
Thema: Erhöhung des Mitgliederbeitrages
anschließend: Arbeitsabend
(Diese Ankündigung gilt als Einladung !)
- 07.11.1989 Vortrag " Fortschritte in meiner fortschreibbaren, koordinierten Ahnen- und Nachkommentafel " von Herrn Dr. Hans-Jürgen Schmieter
05. oder 12.12.1989
Beisammensein, Ort und genaues Datum werden noch bekanntgegeben.

WICHTIGE INFORMATION!

Vereinsmitteilungen

Herr Werner Kirsch ist nach 5551 Gornhausen, Alte Schulstr. 7 umgezogen.

Aus dem Bergischen Verein für Familienkunde e.V. ist Herr Klaus Klingsporn, Wuppertal 1, ausgetreten.

In der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. haben Frau Marianne Roth, 5600 Wuppertal 2 und Herr Paul Stille, 5600 Wuppertal 1, mit Wirkung vom 31.12.1989 gekündigt.

Geburtstag

31.08.1989 70 Jahre Rolf Kauert, 4006 Erkrath 2

Zum 70. Geburtstag möchten wir unserem langjährigen Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden

Herrn R o l f K a u e r t

herzlich gratulieren.

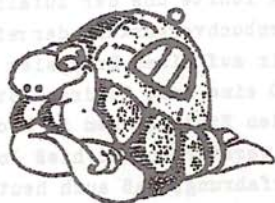
Wir wünschen ihm alles Gute und weiterhin viel Freude an der Familienkunde.



Das Ehrenmitglied des Bergischen Vereins für Familienkunde e.V., der langjährige Kassenwart

Herr F r i e d r i c h P o n g e

ist am 28. April 1989 im Alter von 89 Jahren verstorben. Wir haben einen guten Forscherfreund und ein einsatzbereites Ehrenmitglied verloren. Wir werden Herrn Ponge ein ehrendes Andenken bewahren und ihm für seine Vereinsarbeit dankbar bleiben.



Vereinsbibliothek

Neuzugänge

Nr.	Titel	Verfasser	Verlag
C 78	Schriftenreihe des Kreises Kleve, Band 6, Die Gocher Landrolle	Dieter Kastner	Boss-Verlag Kleve, 1988
B138/4	80 000 Totenzettel aus Rheinischen Sammlungen, 4. Band, Pr - Va		

- B 158 Brensbacher und Nieder- Schriften der Darmstadt, 1989
Kainsbacher Familienbuch HFGV e.V.
1655 - 1732
- B 159 Essener Offizialatsakten R. Haas
als personengeschichtliche Quelle, WGFK I,
WGF, neue Folge Nr. 47 Köln, 1989

Die Reihe " D " soll neu geordnet werden.
Deshalb bitte ich, daß alle Bücher dieser
Reihe in den nächsten Wochen schnellstens
zurückgegeben werden.

Danke-
aktion!

Ihr Bücherwart

Vom Homburgischen ins Wuppertal - z.B. Familie Lange

von Dr. Wolfram Lang und Gerhard Birker

Anlässlich des 75. Jubiläums der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde im Jahre 1988 veröffentlichten wir in ihren Mitteilungen¹⁾ einen Aufsatz über die Zuwanderung ins Wuppertal von der Grafschaft Homburg und demonstrierten dies an dem Familiennamen Lang. Familienkundliche Daten aus 10 Generationen wurden für die Familie Lang aus Lindscheid mitgeteilt. Schon damals wurde darauf hingewiesen, daß wegen des engen Zeitrahmens der Bearbeitung Lücken in der Darstellung hingenommen werden mußten. Wir freuen uns, nun eine dieser Lücken, die schon in der ersten Nachfolgegeneration auftrat, schließen und zwei Aussagen des genannten Artikels berichtigen zu können. Wie so oft führte uns der Zufall auf die richtige Spur. Bei der Kirchenbuchverkartung der ref. Gemeinde Barmen - Gemarkte stießen wir auf einen Drechsler Johann Peter Lange, der am 24.05.1800 eine Anna Gerdraut Stossberg heiratete. Sein Vater war nach den Eintragungen im Proklamationsbuch vor 1800 in Nümbrecht verstorben und hieß Johann Peter. Aus der Erfahrung, daß auch heute noch die Namen Lang und Lange häufig verwechselt werden, sind wir dieser Spur nachgegangen. Im Zeitraum von 1800 - 1808 konnten wir in Barmen - Gemarkte und in ref. Elberfeld die Geburt von 5 Kindern dieses Ehepaares nachweisen. Von ihnen lebten beim Tode des Vaters 1848 noch zwei. Aus der Sterbeurkunde des Johann Peter Lange ließ sich die Geburt zum Jahre 1772 errechnen. Aus dieser Rechnung ergaben sich gewisse Zweifel an der Identität mit Johann Peter Lang (Ahnennummer 7, gt. 1.5.1774 in Lindscheid), Sohn des

Johannes Peter Lang (Ahnennummer 0, begr. 10.01.1790 in Lindscheid).

Diese Bedenken wurden aber zerstreut durch den Hinweis eines ausgezeichneten Kenners der damaligen Zeitverhältnisse im Kirchspiel Nümbrecht²⁾. Er machte uns darauf aufmerksam, daß die dortwohnenden Bauern trotz ihrer tiefen Gläubigkeit - oder wegen ? - die Taufe manchmal erst Jahre nach der Geburt vornehmen ließen. Gemeinsame Taufen von Geschwistern verschiedenen Alters sollen keine Seltenheit gewesen sein. Wir entschieden uns daher zur weiteren Suche in der Hoffnung, bei noch lebenden Nachkommen eine Bestätigung für unsere Annahme zu finden. Die Suche wurde uns - insbesondere in der Zeit nach 1874 - dadurch erleichtert, daß der Beruf des Drechlers in jeder Generation von mindestens einem männlichen Familienmitglied ausgeübt wurde. Mit dem Tode des Adolf Lange im Jahre 1961 endete diese Tradition nach 161 Jahren ! Mit Hilfe von Adreßbüchern, Todesanzeigen in Zeitungen und schließlich telefonisch stießen wir auf einen rüstigen Rentner³⁾ und glücklichen Großvater von 4 Enkeln, der uns durch seine freundliche Mitarbeit einen Einblick in die Familie Lange nach 1874 ermöglichte. Leider waren aber auch dort keine Unterlagen über die Identität der J.P. Lang und J.P. Lange zu bekommen, da diese bei einem Wupperhochwasser unbrauchbar geworden waren.

Zu guter Letzt profitierten wir von den damals üblichen Kirchenzeugnissen. Solch ein Zeugnis wurde vom Pfarrer der Gemeinde ausgestellt und mußte von dem scheidenden Mitglied in der neuen Gemeinde vorgelegt werden. Das für uns entscheidende Dokument wurde uns freundlicherweise von der Gemeinde Barmen - Gemarkung als Fotokopie überlassen⁴⁾ und hat folgenden Inhalt:

" Vorsitziger dieses Johann Peter Lang ein Glied unserer nach Gottes Wort reformierten Gemeinde, so viel wissend, in der Lehre der Wahrheit rechtsinnig und in seinem Lebenswandel ebenso, welches wir hiermit attestieren. Die Hoch(wohl ?) würdigen hl. Amtsbrüder werden ersucht,....Lang in ihre... Gemeinschaft und.... anzunehmen und zum Genuß des g. Bundessiegels zu zu lassen.

Nümbrecht den 14. April 1800, J. F. Hengstenberg
Pastor

Auf der Rückseite befand sich die Bestätigung der Taufe:

177A, am 1. Mai hat Joes Peter Lang vom Lindscheid ein Söhnlein Joes Peter taufen lassen. Zeugen: 1. Joes Peter Hammes, 2. Elisabeth Blasius, 3. Elisabeth Hartmann, daselbst. Welches Inhalts Kirchenbuchs attestiert wird.

Nymbrecht, den 15. April 1800. Unterschrift des Pfarrers. " Diese Taufeintragung ist identisch mit der uns vorliegenden des Johann Peter Lang mit der Ahnennummer 7 im familienkundlichen Teil unseres im Anfang zitierten Aufsatzes.

Nach der Auffindung dieses bisher unbekanntes Familienzweigs müssen gegenüber dem ersten Artikel zwei berichtigte Aussagen gemacht werden:

1. Von den 5 Söhnen des Johann Peter Lang vom Lindscheid (Ahnennummer 0) haben zwei die Jugendzeit überlebt.
2. Die Zuwanderung ins Wuppertal fand schon in der ersten Nachfolgenergeneration statt und nicht in der dritten (Johann Heinrich Lang, Schuhmacher).

(Fortsetzung folgt)

Elberfelder auf der Universität zu Heidelberg von 1565—1655.

Nutzung aus der Matrikel der Universität Heidelberg*, mitgeteilt von Carl vom Berg jun., Düsseldorf.

* Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1586 bis 1662, herausgegeben von Gustav Zoepfe, zweiter Theil; Heidelberg 1886.

II 88	Nr. 121	Johannes Lo, Eluernaeldensis, Non. 29. 1565	
II 57	" 148	Engelbertus Hack, Eluernaeldensis, 18 Oct. 1570	
II 140	" 115	Petrus Curtanius, Helfersfeldensis, 4 Sept. 1588	
II 147	" 35	Adolphus Berensou, Elfersfeldensis, 30 Apr. 1590	
II 188	" 43	Gothofridus Masius, Euerfeldensis, 23 May 1597	
II 194	" 131	Conradus Marquinius, Eluersfeldensis Juliacensis, Sept. 1598	
II 194	" 132	Engelbertus Deschenmacherus, Eluersfeldensis Juliacensis, Sept. 1598	
II 229	" 36	Casparus Rittershusius, Erberveldomannus Cluensis, 27 April 1606	
II 231	" 104	Engelbertus Sibelius, Elverveldomontensis	} 30 Sept. 1606
II 231	" 105	Petrus Taschenmacher, Elverveldomontensis	
II 234	" 43	Wernerus Taschenmacher, Elversfeldensis Montanus, 10. Apr. 1607	

- II 237 " 142 Johannes Calmannus, Elverfeldensis, 26 Sept. 1607
II 237 " 145 Casparus Graërtius, Elverfeldensis, iuris utr.
doctor, 8 Oct. 1607
II 246 " 106 Joannes Knebelius, Eberfeldensis, 20 Sept. 1609
II 259 " 18 Godefridus Milander, Elverfeldensis Montanus,
28 Januar 1612
II 271 Nr. 179 Engelbertus Brusius, Elverfeldensis, 19 De-
cember 1614
II 284 " 138 Gerhardus Mylander, Elberfeldensis, Montanus,
25 Juli 1617
II 287 " 10 Johannes Loius, Elberfeldensis Montanus, 10 Fe-
bruar 1618
II 293 " 27 Johannes Teschenmacher, Elberfeldensis Mon-
tanus, 24 März 1619
II 320 " 4 Johannes Krey, Elberfeldù-Montanus, 19. Ja-
nuar 1655.

Quelle: MBGV, Jg. 1, 1894

Eilige ANFRAGE!

Suchanzeige

Familiengeschichte V i e b a h n

Nach der letzten Tagung in Müllenbach wurden wir von vielen Namensvettern angeregt, die Forschung nicht ruhen zu lassen. Dazu gehört neben Geld auch Zeit. Das heißt, wir brauchen Hilfe, und zwar Interessenten, die an der Forschung mitarbeiten wollen. So manch einer hat schon Einzelleistungen vollbracht. Es gilt, diese zu sammeln und zu koordinieren. Dazu fehlt uns noch eine Menge über das Leben und den Besitz der Vorfahren. Es wäre für uns interessant zu erfahren, was machten sie beruflich, wo wohnten sie alle, wo war ihr Grundbesitz, wie lebten ihre Familien? Dazu gehört zweifellos ein Bericht über die politische und wirtschaftliche Situation zu der Zeit. Alles Dinge, die unser Bild über die Vorfahren abrunden. Die ganze Arbeit ist garnicht so schwierig, wenn man nach einer Arbeitsteilung vorgeht. Die meisten Unterlagen schlafen in den Familien, Archiven, Kirchenunterlagen und den Geschichtsbüchern des Bergischen Hauses. Auch über die jüngste Geschichte unserer Vorfahren fehlen uns die geschriebenen Worte. So mancher Viebahn, der jetzt im Ruhestand lebt, weiß von seinen Vorfahren zu erzählen. Dinge, die nirgendwo geschrieben stehen.

Ich rufe deshalb hiermit alle jüngeren Viebahner auf mitzuhelfen. Gemeint sind die Jahrgänge meiner Generation, also solche die 20 bis 50 Jahre alt sind. Natürlich freuen wir uns über jeden, der mitarbeiten will. Also auch, wenn sich der Achtzigjährige bereiterklärt.

Die Interessenten würden sich dann erst einmal zu einer Vorbesprechung treffen. Ich bitte alle, die mitarbeiten wollen,

sich bei mir brieflich usw. zu melden.
In einigen Ahnentafeln sind noch Fehler zu berichtigen. Ich bitte alle, die auf unserem Treffen in Müllenbach in den Tafeln Fehler entdeckt haben, dies zu melden.

10. Oktober 1967

Mit herzlichen Grüßen

Hans-Albert Viebahn

Antworten,

bitte an: Dr. Wolfram Lang, Zanellastr. 52, 5600 Wuppertal 2,
Telefon 0202 / 55 78 62

Als es hier noch Hunger gab

Erntedank vor 170 Jahren



Von einer der letzten großen Heimsuchungen Deutschlands in den Jahren 1816/17 erzählt eine von Generation auf Generation vererbte Chronik besonderer Art: der Hungertaler. In Form einer Münze aus Zinn gegossen, birgt dieses Erinnerungstück in seinem Innern acht doppelseitige, etwa 3 cm große Blätter. In Wort und Bild berichten sie von zwei schweren Jahren.

Das Relief auf der Vorderseite der Münze zeigt eine verzweifelte Bauersfamilie unter einem kaum belaubten Baum; im Hintergrund erkennt man ein Grabkreuz. Die umlaufende Inschrift lautet: „GROS IST DIE NOTH - O - HERR ERBARME DICH 1816 U 1817.“ Die Rückseite kündigt von der Dankbarkeit über eine gute Ernte im Jahr 1817: „ERKENNE DAS EIN GOTT IST.“ Unter diesen Worten sieht man einen Engel schweben, der in seiner Rechten eine dreifache Ähre trägt. Darunter steht vor einem wogenden Kornfeld ein Bauer, die Hände dankend zum Himmel erhoben.

Die zur einen Hälfte mit Texten, zur anderen mit Schauhildern bedruckten

und kolorierten Blätter werden von zwei in die Innenseiten der Schalen eingeklebten Preistafeln ergänzt. Anschaulich und eindringlich berichten sie von dem, was sich vor dem Hintergrund der kriegerischen Ereignisse abspielte, die der Französischen Revolution nachfolgten:

„1816. Fürchterlich waren die Verheerungen, welche im Jahr 1816 der Hagelschlag verheerete. Jammern standen Tausende vor den zerschlagenen Saateln, und vor den, durch den wilden Sturm, zerschmetterten Bäumen.“

„Der kalte Regen im Sommer erzeugte das Schröcklichste was die Menschen treffen kan, einen allgemeinen Miswachs, und den aus ihm entspringenden Brodmangel. Aller Orten drangen die Menschen ungestüm vor die Wohnungen der Bäcker, u. jeder neue Morgen weckte zu jammervollen Klagen.“

Häufige Gewitter, bei denen „fast jede Wolke vernichtende Blitze erzeugte“, ließen viele der strohgedeckten Gehöfte in Flammen aufgehen. Durch „den im Sommer dieses Jahres fast täglich niederströmenden Regen“ schwollen Bäche und Flüsse zu reißenden Strömen. Unzählige

vernichtete das Wasser, was die Flammen verschont hatten.

Die Mäßernte 1816 war der Beginn einer allgemeinen Hungersnot. Vom Herbst des vorangegangenen Jahres bis zur Ernte 1817 verteuerten sich die Grundnahrungsmittel unaufhörlich. Ein Scheffel „Weizen“, der im Oktober 1816 für 32 Gulden zu haben war, kostete im Juli 1817 65 Gulden. In gleicher Weise stiegen die Preise für Roggen von 27 auf 50 und für Gerste von 17 auf 48 Gulden pro Scheffel.

Die Brotpreise wurden zwar stabil gehalten, die Gewichte für den Zwölf-Kreuzer-Laib jedoch ständig verringert. Weg das Roggenbrot im Oktober 1816 noch ein Pfund und 23 Loth, so war es im darauffolgenden Juli nur noch ein Pfund und 3 Loth schwer. Das Gewicht eines Laibes Weizenbrot wurde im gleichen Zeitraum sogar von ein Pfund 18 Loth auf 27 Loth reduziert.

Der Laib „Commisbrod“ kostete 45 Kreuzer. Für eine „Maas“ Bier, von dem in den Preistafeln drei Sorten angeführt sind, wurden 3½ bis 8½ Kreuzer gefordert. Eier kosteten 2 Kreuzer das

Stück. Ein Pfund Reis kam auf 24 bis 32 Kreuzer, und 45 Kreuzer hatte man für ein Pfund Schmelz auszugeben.

Diese Zahlen sagen uns mangels exakter Vergleichsmöglichkeiten zu den Kosten vor und nach der Teuerung wenig. Interessant für die Hausfrau von heute aber ist ein Preisvergleich zwischen den Fleischarten. So war das Pfund Schweinefleisch mit 26 Kreuzern mehr als doppelt so teuer wie das Kalbfleisch, für das man 12 Kreuzer bezahlen mußte. Das Pfund Rindfleisch kostete 14 und die gleiche Menge Lammfleisch 11 Kreuzer. Die Ereignisse der Jahre 1816/17 lassen sich nicht in unsere Umwelt projizieren. Das soziale Netz für den einzelnen war allein die Großfa-

milie. Nahrungsüberschuß gab es auch in sogenannten normalen Jahren kaum. Die technischen Einrichtungen, die heute humanitäre Hilfsmaßnahmen schnell und umfassend wirksam werden lassen, waren noch unbekannt. Stärker als wir es uns vorstellen können, waren unsere Vorfahren kriegerischen Verwicklungen und Naturereignissen ausgeliefert.

Obwohl die Not von Monat zu Monat größer wurde, konnten die Menschen im Frühjahr 1817 neue Hoffnung schöpfen. Der Chronist berichtet darüber:

„Der segnende Hauch des erbarmenden Gottes erweckte die neue Saat im Frühlinge des Jahres 1817.“

„Mit unaussprechlichem Entzücken sah man die volle Saat auf dem mütterlichen

Schooße der Erde sich wiegen, und statt 2 Reihen von Körnern zeigten sich 4, auch bisweilen 6 Reihen; u. sogar oft auf einem Halm mehrere Ähren neben einander. Da führten die Väter ihre Kinder vor die reichen Sasten; u. lehrten ihnen wie groß die Gnade des Höchsten sey.“

„Die Einfuhr des ersten Erntewagens feyerten in diesem Jahre die Bewohner der Städte und Dörfer mit namenloser Wonne. Die Ermahnungen würdiger Geistlichen stimmten die Menschen zum Vertrauen auf Gottes heilige Fürschung. Überall erscholl aus bewegter Seele: Nun danket alle Gott!“

Klaus Thomas

Anmerkung: Die in Anführungszeichen gesetzten Wörter und Sätze entsprechen dem Originaltext.



Quelle:
"Der Weg",
41/1987, S. 20

Der Hungertal aus den Jahren 1816/17. Die Vorderseite zeigt eine Familie unter einem Baum, der seine Früchte verloren hat. Das Einlageblatt daneben schildert die Hagelkatastrophe (oben). Die Rückseite symbolisiert den Erntedank des Jahres 1817. Das Einlageblatt beschreibt die Freude der Menschen, deren Not mit der Einfuhr der Ernte zu Ende ging (unten). Foto: Klaus Thomas

Jeder hat das Recht, ein Wappen zu tragen

Frieder Boss entwirft die Familienzeichen nach allen alten Regeln der Heraldik

Von Petra Neumann-Prystaj

Wappen sind kein Privileg des Adels. Auch Hinz und Kunz dürfen Wappen führen, wenn sie wollen (und ein paar hundert Mark übrig haben).

„Das ist eines der ältesten demokratischen Rechte des Bürgers“, erklärt Frieder Boss, Oberinspektor im Staatsarchiv Darmstadt, Wappengestalter und zugleich Leiter der „Hessischen Wappenrolle“, in der bis jetzt 500 Wappen registriert sind. Das jüngste gehört dem Darmstädter Dachdecker Theodor Wittmann.

In diesem Jahr hat Boss fünfzehn Entwürfe ausgeführt und zwanzig neue Aufträge angenommen. Viel ist das zwar nicht, aber es zeigt, daß sich einige Leute wieder auf ihre Familiengeschichte besinnen. Kein Wappen ohne Stammtafel: Welche Berufe die Vorfahren der männlichen Linie ausgeübt haben und aus welchen Gemeinden sie kamen, kann meist problemlos bis zum Dreißigjährigen Krieg zurückverfolgt werden. Symbolisch nimmt das Wappen darauf Bezug. Vom Entwurf bis zur Veröffentlichung in der Zeitschrift „Hessische Familienkunde“ vergeht etwa ein Jahr.

Bei der Wappengestaltung läßt sich Frieder Boss oft vom Klang des Familiennamens oder des Stammortes inspirieren: Wessel erinnert an Wiesel, Aurich an Auerchse, Ebert an Eber, Hottes an Pferd. Die künstlerische Freiheit des Heraldikers ist jedoch eingeschränkt, weil der zentrale Helm als „Muß“ gilt. Bürgerlichen steht ein Stechhelm, Adeligen ein Spangenhelm zu.

Bei Helmzier und Schild darf Boss der Phantasie freien Lauf lassen. Nicht jeder Geistesblitz findet freilich allgemeinen Beifall. So fiel ihm bei Fürwitz der Begriff Fürwitz ein, und er erkor einen frechen Knaben zur Helmzier, der mit den Händen eine lange Nase formt. Auftraggeber Fürwitz gab zwar schmunzelnd seine Zustimmung, aber ein gestrenger heraldischer Oberkontrolleur lehnte den Entwurf kategorisch ab.

Boss beklagt, daß bei vielen Klienten der Humor beim Humor im Wappen aufhört. Da hilft auch sein Hinweis auf mittelalterliche Vorbilder nichts, die sich durch Witz und Derbheit, mitunter auch Brutalität auszeichneten. Manesses aus Zürich zum Beispiel: fühlten sich durch zwei Ritter,

die sie gerade herzhafte durchbohren, überaus passend repräsentiert. Eine andere alteingesessene Familie akzeptierte als Helmzier einen Buben, der sich die Haare rauft, weil er beim Spielen verloren hat.

Nicht immer hat Boss auf Anlieb eine Gestaltungsidee. Was fällt einem schon bei „Mayer“ ein? Ein Pensionär dieses Namens war Entwicklungshelfer gewesen, hatte Brunnen in Afrika gebohrt. Also verewigte Boss in seinem Wappen eine Brunnensellwinde, das Alchimisten-symbol für Wasser und die Insignien eines Büttels, da einer der Mayerschen Vorfahren Ordnungshüter in Königstätten gewesen war.

In einem anderen Fall inspirierten ihn die politischen Aktivitäten von Vater und Sohn zum Farben- und Formenspiel. Der Vater gehört der FDP an, der Sohn der CDU. Im Wappen tauchen daher die Farben Blau-Gelb (Gold) und Schwarz auf – und ein Kreuz in einem Kreis als Symbol für einen Stimmzettel.

Wappen sollten nie auf ein Individuum, sondern immer auf die Familie gemünzt sein, meint Boss. So ganz richtig findet er es nicht, daß sich drei miteinander verfeindete Brüder im Landkreis drei verschiedene Wappen zulegen haben. Eigentlich sollten Wappen für die Ewigkeit gedacht sein und für frühere und künftige Generationen gelten.

In der Heraldik zählen nur die männlichen Vorfahren. Was geschieht, wenn ein Mann den Namen seiner Frau annimmt? „Dann müßte er sich ein neues Wappen zulegen“, beurteilt Boss die Sachlage. Jedes uneheliche Kind gilt in der Wappenkunde als Stammvater einer neuen Familie.

Ein „Bastard“ konnte früher durchaus das Wappen seines leiblichen Vaters übernehmen, es mußte aber mit einem weißen (silbernen) Querstrich, dem „Bastardbalken“, gekennzeichnet sein. Diese Art von Diskriminierung ist natürlich heute undenkbar.

Prominenteste Klientin von Frieder Boss wäre beinahe die hessische Landwirtschaftsministerin Irmgard Reichardt geworden. Aber aus ungeklärten Gründen ließ sie nie mehr von sich hören, nachdem er ihr den bestellten Entwurf zugeschickt hatte und sie Ministerin geworden war.

Boss tröstet sich nun damit, daß er das Wappen der Arheilger Familie Benz umgestalten darf. Immerhin kann sich ein Bürgermeister – Peter Benz – damit schmücken.

Warum wollen sich heutzutage eigentlich Familien bewappnen? Nun ja, so ein Traditionssymbol verleiht halt Firmenschildern, Briefköpfen, Visitenkarten, Gastwirtschaften, Weinetiketten und Grabstätten jenen Hauch Noblesse, den ein modernes Signet niemals ausstrahlen vermag. Auch wenn es vielleicht das flotters Design hat.

Einzelheiten über die Registrierung eines Familienwappens in der Hessischen Wappenrolle und die Kosten erfahren Interessenten in einem Merkblatt der Hessischen Wappenrolle. Es ist erhältlich im Staatsarchiv (Tel. 125753) im Schloß.



Darmstadt



Wetzlar

Quelle:

Darmstädter Echo

Silvester 1988,

Seite 11



FAMILIE WITTMANN aus Darmstadt führt das fünfhundertste in der Hessischen Wappenrolle abgebildete Wappen. Es wurde nach einer überlieferten Vorlage farblich neu gestaltet. Sense und Spaten deuten auf bäuerliche Vorfahren hin.



NICHT GANZ KORREKT aus der Sicht der Heraldiker ist das von der großen Arheilger Familie Benz geführte und an einer Hauswand abgebildete Wappen (links), das im vorigen Jahrhundert von einer sogenannten „Wappenfabrik“ entwickelt wurde. Frieder. Boss hat nun eine korrigierte Fassung (rechts) entworfen: Die drei Sterne sind dem Arheilger



Wappen entlehnt, der schraffierte Balken, ein stilisierter Schlagsbaum, erinnert an Vorfahren, die Zöllner waren. Amtsinsignien und Kirchenfahne weisen darauf hin, daß aus der von Stammvater Adam Benz gegründeten Familie Kirchenvorsteher und Amtsträger hervorgegangen sind, darunter auch der Darmstädter Bürgermeister Peter Benz. (jus)



Gelegenheitsfund

Johannes Spiecker, Kauf- + Handelsmann Elberfeld
 oo 13.7.1757 Wolfhagen / Hessen
 Anna Gertud Bernhardi, xx 29.5.1732 ebd.
 6. Kind von
 Johann Gottfried Bernhardi, 1716/31 Conrektor,
 1760 Rektor ebd., xx 14.2.1685 ebd., + 7.9.1760
 ebd. (Vater: Hermann Bernhardi, -Bürgermeister
 ebd.) oo Anna Gertrud Faber



Die WGfF e.V. stellt der Bezirksgruppe Bergisch Land ein Lesegerät für Mikrosches zur Verfügung. Das Gerät wird ab August/September 1989 im Stadtarchiv Wuppertal zur Verfügung stehen.



Lateinische Bezeichnungen in Kirchenbüchern (Fortsetzung)

propa	nahebei
propter	wegen
progenitor	Stammvater
puer	Kind
in puerperis	während der Niederkunft
pupillus	Waise
pinetum	Fichtenwald
pulvis	Staub, Sand
	Erde, Asche
puteus	Brunnen
putearius	Brunnengräber
Q	
quadragenarius	Viersigjähriger
quadriennis	vierjährig
quartus	der vierte
quia	weil
qui fuit 55 annis	die 55 Jahre alt war
quondam	einmal, auch: verstorben
quo	wohin, wodurch
R	
radix	Wurzel, Stamm, Ursprung
ratione privus	von Sinnen
refectus	gestärkt
(sacramentis)	(d.d. Sakramente)
reconciliatio	Wiederholung des Ehegelübnisses, falls eine Ehe nicht vor dem zuständigen Pfarrer geschlossen war
registrus baptisatorum	Taufregister
" matrimonio	Trau "
" junctorum	" "
" defunctorum	Sterbe "
" mortuorum	" "
relicta	Witwe
relictus	Witwer
relictis tribus	drei Kinder
prolibus	hinterlassend
remissis (omnibus)	mit Nachlaß der bannis (aller) Rufe
remissis proclationibus	wie vor
renatus	wiedergeboren = getauft
requiescat in Pace	er ruhe in Frieden
restitutio naturalis	Ehrlichsprchung
revalidatus	Unehelicher nachträglich legitimiert
reverendus dominus	" Hochwürden"
Abk.: R.D. oder R.Dns	
rusticus	Bauer

S	
sacellum	Kapelle
sacellanus	Kaplan
sacerdos	Priester
sacra communico	hl. Kommunion
sacramentis sunitus	versehen mit den Sakramenten
sacrista	Küster
sacro ledo	nach gehaltenener Messe getraut
copulati	Schneider
sartor	Gerichtsbote
satelles	Schaffe
scabinus	(Schrein-) Sargmacher
scriniarius	aber
scrinifex	Sattelmacher
sed	Ehebruch
sellator	1/2 Jahr alt durch Alter
scortatio	schwach
seniennis	alter Mann
senectute	ich habe begraben
confectus	September
senilius	Abk.: 7bris nicht: Julii
sepelivi	7 Jahre alt
septembris	Woche
Abk.: 7bris	septuagenarius 70jährig
septennis	7 Jahre alt
septimana	begraben in
septuagenarius	der Kirche
sepultus in ecclesia	wie vor
sepultus in templo	begraben in
sepultus in choro	Chor
sepultus in coemeterio	begraben auf dem Kirchhof
servatis	unter Beacht.
cervandis	d. Vorschriften
servus	Knecht
se scribere	..erkklärte
ignarus	nicht schreiben
declaravit	zu können
sesquienis	1 1/2 Jahr alt
sexagenarius	60jährig
sexennis	6 Jahre alt
sexus	Geschlecht
sine	ohne
solemniter	feierlich, würdig
solum	allein
soror	Schwester
" germana	Halbschwester.
" patruelis	Geschwisterkind
sororius	Schwager (Ehemann der Schwest.
spiritus deo	..gab seinen Geist an Gott
reddidit	zurück
spurius	illegitimes Kind
spuria	
status animarum	Seelenstand = Liste der Pfarrzugehörigen

(Fortsetzung folgt)